

Pavel Trost

Die deutschen Namen der Letten

Dem Buch von V.E. STALTMANE ist zu entnehmen, daß die überwiegende Zahl der lettischen FaN oder vielmehr der FaN der lettischen Bevölkerung aus der behördlichen Verfügung hervorgegangen war, die im Zusammenhang mit der Aufhebung der Leibeigenschaft in den baltischen ("Ostsee-")Provinzen erlassen, die allgemeine Zweinamigkeit einführte. Bis dahin herrschte in Livland bei der ländlichen Bevölkerung Einnamigkeit bzw. eine Zweinamigkeit von der Art, daß u. U. der PN (RN) zusammen mit dem Hofnamen gebraucht wurde. Der behördlichen Anordnung gemäß hatten die Bauern binnen kurzer Frist sich für einen FaN zu entscheiden; für die Durchführung der behördlichen Verfügung mußten die Gutsherren sorgen, die damit ihre Verwalter betrauten, d. h. meist auch Deutsche. Da viele Bauern der Anordnung ratlos gegenüberstanden, nahmen die Gutsbeamten z. T. selbst die Namenwahl vor; daraus wird der große Anteil deutscher Namen und Namenmuster erklärt. Es kam dann übrigens später zu Wellen massenhafter Lettonisierung der FaN.¹⁾

Die deutschen FaN der Letten sind oder waren recht eigenartig. Es seien 4 wohl typische FaN herausgegriffen: Friedental, Goldberg, Rosental, Weidenbaum. Alle diese Namen sind erstens Zusammensetzungen und bezeichnen sodann Personen nach Naturobjekten. Der Name Weidenbaum fällt bloß als Kompositum auf, die anderen dagegen durch die Semantik des Bestimmungswortes: sie vertreten sog. schöne Namen. Diese Namen mögen von den deutschen Beamten gegeben worden sein, obwohl das nicht allgemein zutreffen muß. Man hat keinen Grund zur Annahme, daß diese Namen zum Hohn ausgeteilt wurden. Wahrscheinlich lehnten sich die zuständigen Beamten an die Namen von Herrenhäusern an, Namen von diesem Typus. Es gab ja hier auch Ortschaften wie Rosenbeck und Roseneck.

Nicht nur die deutschen Eigennamen sind überwiegend zusammengesetzt, sondern auch viele Namen, die bloß lettische Appellative verwenden. Ein FaN wie Brīvkalns hat die Bestandteile brīvs 'frei' und kalns 'Hügel'. Der zusammengesetzte Name als solcher gibt keinen Sinn. Aber kalns war seit jeher Bestandteil von Hofnamen, brīvs gab dem Namen einen "guten Klang". Es ist zwar richtig, daß das Lettische substantivische Zusammensetzungen kennt, aber sie spielen in der gewöhnlichen Sprache keine große Rolle. Wenn sie in den Eigennamen häufig sind, so ist das einerseits auf das deutsche Muster zurückzuführen, andererseits dient das Hinter-

glied, eine Art Suffix, als Signum des Eigennamens, wie auch STALTMANE hervorhebt.

Anmerkung:

- 1) V.Ě. STALTMANE, Latyšská antroponimija. Familii. Moskva 1981. Ein Beispiel: E. Treimanis -> Zvärguļū E.

Karlheinz Hengst 50 Jahre

Am 2. März 1984 feierte Prof. Dr. sc. Karlheinz HENGST seinen 50. Geburtstag. Er gehört zu jenen Mitarbeitern, die seit den 50er Jahren am engsten mit unserer Arbeitsgruppe zusammenwirken und wesentlich zum Aufschwung onomastischer Forschungen in der DDR beigetragen haben. Zusammen mit H. NAUMANN setzte er sich tatkräftig für namenkundliche Forschungen auch an der Pädagogischen Hochschule "Ernst Schneller" in Zwickau ein. Er genießt hohes Ansehen im In- und Ausland, zumal seine Untersuchungen zu theoretischen Fragen über unsere Republik hinaus bekannt wurden und anregend wirken.

Karlheinz HENGST wurde in Marienberg im Erzgebirge als Sohn eines Angestellten geboren und studierte nach abgelegter Reifeprüfung im Jahre 1952 Slawistik an der Karl-Marx-Universität Leipzig. Er legte sein Examen als Diplomslawist und Lehrer für die Oberstufe ab. In den Jahren 1956 bis 1959 war er als Lehrer für die Fächer Russisch, Englisch und Latein an der Oberschule in Stollberg tätig, anschließend als Lektor und wiss. Assistent am damaligen Pädagogischen Institut Karl-Marx-Stadt. 1963 promovierte HENGST mit der Dissertation "Die Ortsnamen der Kreise Glauchau und Hohenstein-Ernstthal" (1964 in Zwickau im Druck erschienen); 1968 folgte seine Berufung zum Hochschuldozenten; 1972 die Promotion zum Dr. sc. phil. und ein Jahr später die Ernennung zum Professor. An der Pädagogischen Hochschule Zwickau war er lange Zeit in leitender Funktion tätig, so über 10 Jahre als 1. Prorektor; jetzt leitet er den Bereich Fremdsprachen an dieser Hochschule und setzt sich aktiv für die Weiterentwicklung des Fremdsprachenunterrichts, besonders der fachsprachlichen Ausbildung und Forschung, an den Hochschulen der DDR ein. Viel Energie und Zeit widmete er seiner umfangreichen gesellschaftlichen Tätigkeit als Volkskammerabgeordneter und Mitglied des Friedensrates der DDR.

Schon in seiner Kreisarbeit vom Jahre 1963 wurden die Vorzüge der Ar-